



Fortbildungsprogramm Ressourcen-, Lösungs- und Sozialraumorientierung in Sozialen Diensten – insbesondere der Jugendhilfe

Zu den häufigsten Missverständnissen im Rahmen sozialraumbezogener Arbeit der Sozialen Dienste, gehört das Bild, dass sozialraumorientierte Herangehensweisen neben der Fallarbeit zusätzlich geleistet werden sollen. In der Fortbildung werden dagegen überwiegend Arbeitsweisen und Methoden vermittelt, die die MitarbeiterInnen der Jugendhilfe unterstützen den „Fall im Feld“ zu bearbeiten. Die Kompetenz, den Willen und die Ressourcen der Klienten im Beratungsgespräch offen zu erkunden, bildet dabei eine wichtige Grundlage für maßgeschneiderte und sozialraumbezogene Hilfen. Grundlagen und Qualifikationen zur Gestaltung sozialraumbezogener Jugendhilfe werden dargelegt und geübt. Im Folgenden werden mögliche Module für die Personalentwicklung im Bereich der Sozialen Dienste dargestellt. Insbesondere wurden die Anforderungen im Bereich der Jugendhilfe berücksichtigt. Für ein Grundprogramm für die überwiegend fallbezogen arbeitenden Sozialen Dienste eignen sich die zu Beginn skizzierten 6 Bausteine, die aufeinander aufbauen und für die jeweils 1-2 Tage veranschlagt werden.

Modulübersicht:

- Modul 1: Grundlagen des ressourcenorientierten Vorgehens und der Falleinordnung (Leistungsbereich/ Graubereich/ Gefährdungsbereich)
- Modul 2: Gestaltung von Auflagen und Aufträgen im Gefährdungs- und Graubereich
- Modul 3: Wille und Zielerarbeitung
- Modul 4: Kollegiale Beratung:
- Modul 5: Training-on-the-job / Praxisberatung von Teams
- Modul 6: Fallunspezifische Arbeit / Sozialraumorientierung
- Modul 7: Der Aushandlungsprozess bei unterschiedlichen Zielvorstellungen
- Modul 8: Auf den Punkt gebracht: - Ziel- und ressourcenorientierte Berichte
- Modul 9: Kreative Zugangsformen bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Hilfeplanprozess
- Modul 10: Jugendhilfe als Supermarkt und Superman? Hilfreiche Sätze für den fachlichen Umgang mit überzogenen Erwartungen anderer
- Modul 11: Dialogische Selbstevaluation - ein moderierter Auswertungsworkshop
- Modul 12: Projektentwicklung
- Modul 13: Basistraining Moderation
- Modul 14: Zentrale Elemente der Evaluation sozialraumorientierter Jugend- und Erziehungshilfe
- Modul 15: Konfliktmoderation im Stadtteil
- Modul 16: Erfolgreiches Team, Methoden und Modelle für eine konstruktive Zusammen-Arbeit
- Modul 17: Aktivierung von BewohnerInnen, Aktivierende Befragung
- Modul 18: Vorbereitung, Organisation und Durchführung von Bewohnerversammlungen
- Modul 19: Effektive Leitung von Besprechungen, Sitzungen und Verhandlungsführung

Institutsleitung:

Lüttringhaus Maria Dr., Jg. 1964, Sozial- und Diplompädagogin, LüttringHaus: Institut für Sozialraumorientierung, Quartier- und Case Management (DGCC); Mitglied im Vorstand der DGS; freie Mitarbeiterin am Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung (ISSAB – Universität Duisburg-Essen); Arbeitsschwerpunkte: Qualifizierungsprozesse in der beruflichen Fortbildung in der Jugendhilfe/ sozialer Dienste, Gemeinwesenarbeit/ Quartiermanagement; Kontakt: ml@luettringhaus.info



Modul 1: Grundlagen des ressourcenorientierten Vorgehens und der Falleinordnung (Leistungsbereich/ Graubereich/ Gefährdungsbereich)

Ausgangspunkt

Das Thema Ressourcenerschließung prägt heute verstärkt den Alltag der Sozialen Dienste. Im Mittelpunkt steht dabei die systematische Mobilisierung und Nutzung von Ressourcen der AdressatInnen (persönliche Stärken, Interessen, Beziehungen usw.), des Umfelds (Familie, Freunde, Nachbarschaft usw.), des Sozialraums (Pfarreien, lokale Unternehmen, Infrastruktur usw.) sowie den Ressourcen der Institutionen der Sozialen Dienste (Regeleinrichtungen, Stadtteilrunden usw.). Der Blick auf Stärken unterstützt die Entwicklung eines positiven Lebensgefühls der AdressatInnen. Er ermöglicht eine tragende Beziehung zwischen Fachkraft und AdressatIn, da die Kontakte nicht rein defizitorientiert sind. Erst durch den Einbezug der Ressourcen aus dem Umfeld und Sozialraum werden wirklich alle Möglichkeiten einer maßgeschneiderten Hilfe ausgeschöpft. Hilfen, die an den vorhandenen Ressourcen angebinden werden und aufbauen, sind mittel- und langfristig wirksamer. In der Fallarbeit der Jugendhilfe sollte dabei zwischen drei Arbeitsbereichen unterschieden werden:

1. der *Leistungsbereich*: hier werden Leute zwar oft von anderen Institutionen geschickt und kommen nicht aus eigenem Antrieb, greifen aber letztlich doch freiwillig auf eine Leistung der Jugendhilfe zurück (z. B. eine Beratung beim ASD oder eine Hilfe zur Erziehung)
2. der *Graubereich*: hier gilt es zu klären, ob eine Gefährdung vorliegt oder die konkreten Aspekte einer drohenden Gefährdung abzuwenden.
3. der *Gefährdungsbereich*: hier ist geklärt, dass gegenwärtig konkrete gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung in den relevanten Bereichen des Kindesschutzes vorliegen.

Ziele

Die Systematik und Bedeutung der klaren Falleinordnung in die drei Arbeitsbereiche der Jugendhilfe ist aufgezeigt. Die Bedeutung der Mobilisierung der Ressourcen der AdressatInnen, des Umfeldes, des Sozialraums sowie der Institutionen der Sozialen Dienste sind erkannt. Einzelne Bausteine einer ressourcenorientierten kreativen Gesprächsführung sind vermittelt. Lösungswege nach einer Ressourcensystematik sind aufgezeigt worden.

Inhalte

- Verfahrensunterschiede im ressourcenorientierten Vorgehen im Leistungsbereich, Graubereich und Gefährdungsbereich der Jugendhilfe
- Verschiedene Ressourcenbereiche und die Ressourcenkarte
- Ebenen der Fallbearbeitung (Einordnung und Nutzung der Ressourcen)
- Kreative Methoden der Ressourcenerfassung (Ressourcencheck/ Ressourcen fischen)



Modul 2: Gestaltung von Auflagen und Aufträgen im Gefährdungs- und Graubereich

Ausgangspunkt

Auflagen haben den Sinn, eine augenblicklich vorliegende Kindeswohlgefährdung abzuwenden! Aufträge sollen eine vermutete Kindeswohlgefährdung überprüfen bzw. drohender Kindeswohlgefährdung entgegenwirken. Dies soll für alle Beteiligten im Rahmen der Hilfeplanung Klarheit und Verbindlichkeit schaffen. Zugleich sind klare Auflagen und Aufträge für die MitarbeiterInnen die Grundlage für die Maßnahmenplanung, für eindeutige Vereinbarungen und die notwendigen Kontrollen. Zudem sind sie ein Instrument der Absicherung. Im Rahmen des Seminars wird deshalb trainiert, anstatt wie in der gängigen Praxis Maßnahmen zu bestimmen, klare zukünftige Zustände zu definieren, die erreicht werden müssen, um die Kindeswohlgefährdung abzuwenden.

Ziele

Die Erarbeitung von klaren Aufträgen und Auflagen nach fachlichen Standards bezogen auf die vorhandenen Indikatoren aus den Gefährdungsbereichen der Jugendhilfe ist trainiert.

Inhalte

- Das systematische Vorgehen in den drei Arbeitsbereichen der Jugendhilfe: Leistungsbereich, Graubereich und Gefährdungsbereich
- Die Gefährdungsbereiche der Jugendhilfe
- Beispiele für Indikatorenlisten im Gefährdungsbereich
- Grundlagen des §8a SGB III
- Checkliste für Standards von Auflagen und Aufträgen
- Exemplarische Auflagen und Aufträge (im Unterschied zu Maßnahmen)
- Indikatorengestützte Erarbeitung von Auflagen und Aufträgen anhand mitgebrachter Fallbeispiele

Modul 3: Wille und Zielerarbeitung

Ausgangspunkt

In der Falleingangsphase gilt es zunächst zu klären, ob und was jemand verändern *will* (Was soll aus Sicht der Betroffenen anders werden?). Aus dem Willen ergeben sich - bei Übereinstimmung mit dem Auftrag der sozialen Beratungsdienste die Ziele. Ziele - als zukünftige Zustände - vermitteln den Beteiligten handlungsleitende Klarheit, wenn sie konkret und nicht vielschichtig und abstrakt formuliert werden (z. B. "Sabine ist selbständig", "Der Alltag ist strukturiert"). Konkrete Ziele steigern nicht nur die Motivation, sie erleichtern auch die Überprüfbarkeit und erhöhen die Verbindlichkeit. Nur aus konkreten und klaren Zielformulierun-



gen können Lösungswege *im* Feld entwickelt werden. Aus der Übereinstimmung mit Wille und Auftrag können maßgeschneiderte Lösungswege entwickelt werden, die die Ziele der AdressatInnen unterstützen.

Ziele

Die TeilnehmerInnen kennen Haltung und Prinzipien der Zielerarbeitung. Die Bedeutung der Erarbeitung des Willen der Beteiligten wurde verdeutlicht. Kriterien für "wohlgestaltete" Ziele wurden vermittelt. Kleinteilige, handlungsleitende Ziele wurden exemplarisch erarbeitet. Techniken zur Erarbeitung zukünftiger Zustände sind bekannt.

Inhalte

- der Weg vom Willen zum Ziel
- Unterscheidung zwischen Zielen, Maßnahmen, Aufträgen usw.
- Methoden der Zielerarbeitung
- Ziele und Handlungsschritte in plausiblen Zusammenhängen
- Steuerungsfragen als Methode der Zielerarbeitung
- Konstruktive Fragen als Methode um zukünftige Zustände zu ermitteln
- Nutzung von Ressourcen bezogen auf die Zielerarbeitung
- Rahmenbedingungen für gelingende Zielerarbeitung

Modul 4: Kollegiale Beratung:

a) Fragestellung und Fallpräsentation auf den Punkt gebracht

Ausgangspunkt

Die Fallbesprechung wird erschwert, wenn Fallpräsentationen gekennzeichnet sind durch Weitschweifigkeit, farblose und komplizierte Darstellung, lange Formulierungen, Unübersichtlichkeit der Struktur, springende Inhalte, fehlende Visualisierung, ständigen Zwischenfragen etc. Oftmals bleibt es bis zum Schluss unklar, welche Form der Unterstützung die FalleinbringerIn von der Gruppe erhofft. Es geht darum zunächst eine konkrete Fragestellung (Aufmerksamkeitsrichtung) an die Gruppe zu formulieren. Es gilt zudem zwischen wesentlichen und unwesentlichen Inhalten zu unterscheiden, eine einfache Darstellung zu wählen, die Informationen folgerichtig und übersichtlich zu ordnen. Die inhaltlichen Elemente ressourcenorientierter Fallbearbeitung prägen dabei die Inhalte der Falleingabe (Wille, Ressourcen, Ziele der Betroffenen etc.).



Ziele

Die Bedeutung der realistischen zielgerichteten Fragestellung in der Fallbesprechung zu Beginn der Fallpräsentation ist dargelegt. Eine Systematik zur ressourcenorientierten Falldarstellung wurde vorgestellt. Der hohe Stellenwert der Visualisierung zentraler Inhalte ist aufgezeigt und praktisch geübt.

Inhalte

- „Wie man in den Wald hineinruft...“: Kriterien einer klaren auffordernden Fragestellung
- Zeige „Sportsgeist“: Wie man Fragestellungen offen und auffordernd (statt abnickend) formuliert
- Fasse Dich kurz: Eckpunkte einer fokussierten und strukturierten Fallpräsentation
- Der rote Faden: klare Orientierungshilfen zur Präsentationsform
- Ohne Ressourcen keine Ideen: Die Bedeutung der Ressourcenkarte in der Kollegialen Beratung
- Klar gefragt ist halb gewonnen: ressourcenorientierte, fokussierte und offene Nachfragen nach der Fallpräsentation

b) Kollegiale Beratung: Ressourcenorientierte Fallbearbeitung im Team

Ausgangspunkt

Die Fallbesprechung kann effektiviert werden, wenn systematisch gearbeitet wird. Die Gefahr, sich zu verzetteln, sich im Kreis zu drehen, zu wiederholen, wichtige Aspekte bei der Fallbearbeitung zu vergessen (z. B. die Ressourcen), in ein Fahrwasser zu geraten, die Zeit aus den Augen zu verlieren usw., ist groß. Deshalb ist es hilfreich konkrete Aufgaben im Team zu verteilen (z. B. Moderation) und formale und inhaltliche Regeln aufzustellen (z. B. Zeitstruktur; Visualisierung, Konkretisierung von Zielen, Präsentation der Willensäußerungen der AdressatInnen etc.). Zur effektiven Fallbearbeitung gehört auch die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel. Nur wenn die Professionellen in der Lage sind, die Perspektiven der am Prozess Beteiligten zu übernehmen, ist die Voraussetzung geschaffen, mit ihnen angemessene Handlungsmodelle zu entwerfen.

Ziele

Eine Systematik der ressourcenorientierten kollegialen Beratung ist eingeführt. Die Möglichkeiten des gezielten Perspektivenwechsels (Übernahme unterschiedlicher Sichtweisen im Beratungsprozess) sind vermittelt. Die TeilnehmerInnen sind mit der Praxis der ressourcenorientierten Fallbearbeitung vertraut.



Inhalte

- Grundhaltungen in der Fallbesprechung
- klare Rollen- und Aufgabenverteilung im Team während der Beratung
- Umgang mit Zeiteinheiten
- Einsatz von Perspektivenwechsel
- Ressourcenorientierung in der Fallbesprechung
- Rolle und zentrale Aufgaben von Moderation (Ergebnisorientierung; Anwältn der Ressourcen; Förderung kreativer Ideen zum Lösungsweg)

c) Kollegiale Beratung im Bereich Kinderschutz: die Beratung zur Falleinordnung

Kindeswohl und Kindesgefährdung sind Begriffe, die in besonderer Weise auf Deutung angewiesen sind. Deshalb gibt es immer häufiger innerhalb der Organisation eine Festlegung auf Beobachtungs- und Einschätzungsinstrumente. Dennoch ist die Fachkraft immer aufs Neue gefordert, diese auf den Einzelfall zu übertragen und zu einer Bewertung für die Falleinordnung zu kommen. Da man in Fällen des Kinderschutzes oftmals auf eine Häufung von mehreren „kleinen“ Phänomenen trifft und weniger auf die eine ausschlaggebende Tatsache zur Feststellung einer Kindeswohlgefährdung, sind solche Situationen – trotz Arbeitshilfen wie Kinderschutzbögen - mehrdeutig bewertbar. Daher darf man solche Bewertungen nicht einzelnen Personen (Fachkräften) überlassen, die ihre je eigenen Maßstäbe anlegen (SGB VIII: § 8a). Um die Falleinordnung besonders zu reflektieren und sich abzusichern, sollte neben dem Rückgriff auf Indikatorenlisten eine kollegiale Beratung zur Falleinordnung durchgeführt werden mit der Fragestellung: Wo würdet Ihr den Fall xy einordnen: a) In den Leistungsbe- reich? b) In den Graubereich? oder c) in den Gefährdungsbereich? Mit welcher Begründung? Wie würdet Ihr dementsprechend vorgehen?

Ziele

Klare Verfahren, Dokumentationsmöglichkeiten und Hilfsinstrumente zur fachlichen Reflexion und Absicherung für die Kollegiale Beratung sind aufgezeigt.

Inhalte

- Bedeutung der klaren Fragestellung in der Falleinordnungsberatung
- Aktendokumentation: das Falleinordnungsprotokoll
- Checkliste möglicher Frageformen zur Überprüfung im Bereich Kinderschutz
- Visualisierungshilfen
- Fokussierte an Sachverhalten orientierte Fallpräsentation
- Training: Konkretisierungsfragen
- Einsatz von PerspektivwechslerInnen: Personensorgeberechtigte/ FamilienrichterIn



Modul 5: Training-on-the-job / Praxisberatung von Teams

Ausgangspunkt

Um Fortbildungskonzeptionen aufgabenbezogen auszurichten, ist es hilfreich, die Trainingsinhalte mit Elementen eines „Training-on-the-job“ zu verknüpfen. Nach den Übungen in der „Laborsituation“ der Trainings wird durch anschließende „Trainings-on-the-job“ die unmittelbare praktische Anwendung und Reflexion des Erlernten in den konkreten Alltagsbezügen möglich. Berufsfeld und Qualifizierungselemente werden durch diese Praxisberatung handlungsorientiert verbunden. Die Implementation der Trainingsinhalte wird unterstützt und vertieft.

Ziele

Die Praxis der Teambesprechungen ist unter fachlicher Begleitung reflektiert, insbesondere mit Blick auf die erlernten Inhalte aus der Qualifizierung. Aktuelle, offene Fragen sind in der Praxisberatung mit konkreten Handlungsperspektiven bearbeitet.

Inhalte

- Coaching bei Kollegialen Fallbesprechungen
- Kurskorrektur in Sackgassen während der Umsetzungsphase
- Themen, Tagesordnungspunkte und Tipps für Stolpersteine im Alltag einer Teamsitzung
- Moderation von Teamprozessen

Modul 6: Fallunspezifische Arbeit / Sozialraumorientierung

Ausgangspunkt

Damit Hilfen greifen, sollten sie möglichst im sozialen Umfeld der Kinder und Jugendlichen angesiedelt sein, anstatt sie außerhalb ihres Lebensbezuges zu kreieren. Dies erfordert von den Professionellen, sich im sozialen Raum auszukennen sowie im Sozialraum bekannt und im Kontakt zu sein. Es gilt, Ressourcen und Möglichkeiten, die der Sozialraum zu bieten hat, wahrzunehmen, aufzugreifen, zu mobilisieren, zu erweitern oder gar aufzubauen. Die fallunspezifische Arbeit ermöglicht so qualitativ hochwertige fallspezifische Arbeit in Form von individuellen, angemessenen und lebensweltorientierten Hilfen („Maßanzüge,,).

Ziele

Die TeilnehmerInnen kennen Grundlagen der fallunspezifischen Arbeit. Die unterschiedlichen Begriffe der Fachwelt sind definiert. Die berufliche Funktion, Rolle und Tätigkeit der TeilnehmerInnen wurden im Zusammenhang fallübergreifender und fallunspezifischer Arbeit erklärt. Die TeilnehmerInnen kennen Möglichkeiten sozialraumorientierter Arbeit.



Inhalte

- Begriffsklärung: Fallspezifische, fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit
- Zeitunaufwendige Methoden der Erkundung von Ressourcen im Sozialraum
- Methode: 10 Minuten Sozialraumerkundung
- Formen der Bündelung von Themen für die fallübergreifende Arbeit
- Die drei Ebenen Vernetzung, Stolpersteine in der Kooperation und Tipps diese zu umgehen
- Praxisbeispiele sozialraumbezogener fallübergreifender Arbeit
- Prinzipien der Stadtteilarbeit
- Unterscheidung Gemeinwesenarbeit und Sozialraumorientierter Arbeit

Modul 7: Der Aushandlungsprozess bei unterschiedlichen Zielvorstellungen

Ausgangspunkt

Bei der Zielerarbeitung muss unterschieden werden zwischen den gemeinsam geteilten Zielen der verschiedenen AdressatInnen (z. B. in einer Familie) und deren individuellen Zielen, die nicht übereinstimmen müssen, im Zentrum der Arbeit steht oftmals ein Aushandlungsprozess, der nicht in Konsensziele münden muss, aber in gegenseitige Akzeptanz der jeweiligen Beteiligten. Die Aufgabe, Aushandlungsprozesse zwischen Menschen zu moderieren, erfordert Fingerspitzengefühl sowie hohe Aufmerksamkeit und Sensibilität für die Situation und die eigenen Kompetenzen und Erwartungshaltungen. Aushandlungsprozesse zu gestalten, heißt, *aus* Sicht der Betroffenen das Problem zu erkennen, den Willen und die Bereitschaft zur Veränderung zu überprüfen, Ziele zu erarbeiten und unterschiedliche Interessen (die sich oftmals hinter Positionen verbergen) herauszuarbeiten, Konflikte offen zu legen, Kreativität bei der Suche nach Lösungsmöglichkeiten zu fördern sowie konkrete Vereinbarungen zu treffen.

Ziele

Wesentliche Elemente und die Schritte der Gestaltung von Aushandlungsprozessen sind bekannt. Zentrale Aufgaben der Moderation wurden aufgezeigt und geübt. Eine Systematik zum Aufbau effektiver Vereinbarungen ist vermittelt.

Inhalte

- Leitfaden: Die vier Schritte des Aushandlungsprozesses
- Vorbereitung: Die Bedeutung und Verortung der Zielerarbeitung
- Methoden der Gesprächsführung im Klärungsprozess
- Der Einstieg schafft Klarheit: Kriterien für die Klärung der Funktion der Fachkraft, der Rahmenbedingungen, des Zeitrahmens



- „klassische Fettnäpfchen“: kontraproduktive Verhaltensweisen bei einem Aushandlungsprozess und Tipps sie zu umgehen
- Erarbeitung konkreter „maßgeschneiderter“ Handlungsschritte („Win-Win-Lösungen“)

Modul 8: Auf den Punkt gebracht: - Ziel- und ressourcenorientierte Berichte

Ausgangspunkt

Weitschweifige Entwicklungsberichte auf der einen und einseitige allgemein gehaltene Tischvorlagen auf der anderen Seite – das spiegelt die Spannbreite einer verbesserungswürdigen „Berichtskultur“ bei Leistungserbringern wieder – oftmals zum Leidwesen der Leitungskräfte, die in der Regel viel Zeit investieren, Berichte ihrer MitarbeiterInnen zu korrigieren. Im Rahmen des Seminars werden Vorschläge für ein Berichtswesen gemacht, das sich an der Systematik der drei Arbeitsbereiche der Jugendhilfe orientiert (Leistungsbereich/ Graubereich/ Gefährdungsbereich). In einer Workshopeinheit werden mitgebrachte exemplarische Fallberichte konstruktiv anhand von Orientierungshilfen bearbeitet.

Ziele

Eckpunkte für die ziel- und ergebnisorientierte Berichterstattung sind vermittelt

Inhalte

- „Das steht auf einem anderen Blatt“: differenzierte Berichte für den Leistungs-, Grau- und Gefährdungsbereich
- Ziel- und ressourcenorientierte Auswertung
- Differenzierung zwischen Rückblick und Ausblick im Hilfeprozess
- Berichte auch als Dienstleistung: die Orientierung an den Verfahren, Programmen und Begriffen des öffentlichen Trägers

Modul 9: Kreative Zugangsformen bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Hilfeplanprozess

Ausgangspunkt

Die systematische Auswertung von Hilfeplänen eines (Großstadtjugendamtes zeigte: ca. ½ der Hilfepläne wurde ohne Beteiligung von Kindern! Jugendlichen und ihren Eltern erstellt; in nur 28 % waren Kinder und Jugendliche an der Hilfeplanung beteiligt; 48 % der inhaltlichen Aussagen waren wertende, interpretative Aussagen der SozialarbeiterInnen (s. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins Heft 7/96). Um Bevormundung zu vermeiden, ist es notwendig bei den AdressatInnen die eigene Kreativität anzuregen, wie Veränderungen bzw. Wünsche und zukünftige Zustände (Ziele) aussehen können. Dabei ist es wichtig passende methodische



Ansätze zu suchen und adäquate Zugangsformen zu wählen, um die Phantasie anzuregen und Sprachlosigkeit zu vermeiden (z. B. in großen Hilfeplankonferenzen).

Ziele

Die Notwendigkeit der Förderung von Kreativität im Rahmen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern gemäß § 36 SGB VIII ist vermittelt. Handlungsmöglichkeiten zur Förderung von Kreativität sind aufgezeigt. Die TeilnehmerInnen haben einen Einblick in unterschiedliche Zugangsformen und Techniken in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erhalten.

Inhalte

- wichtige Kriterien für die Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen
- kreative Methoden in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Einsatz von verschiedenen Medien
- Rahmenbedingungen für die Gestaltung von Hilfeplankonferenzen

Modul 10: Jugendhilfe als Supermarkt und Superman? Hilfreiche Sätze für den fachlichen Umgang mit überzogenen Erwartungen anderer

Ausgangspunkt

"Das Kind muss ins Heim" - meldet ein Lehrer

"Ich will eine eigene Wohnung" fordert eine Jugendliche

"Die Simone soll sich ändern, dafür sollen Sie jetzt sorgen" beklagt eine Mutter

„Sie müssen das doch nun sagen - Sie haben doch studiert!“ fordert ein Vater

Was nun? Was tun? Die Jugendhilfe kann im Leistungsbereich nur dann tätig werden, wenn Menschen freiwillig etwas verändern wollen (es sei denn, es liegt eine Kindeswohlgefährdung vor). Das Jugendamt übt kein Sorgerecht aus und die MitarbeiterInnen entscheiden immer einzelfallbezogen. Das sagt die Theorie. Doch wie sag ich es in der Praxis?

Ziele

Für den Umgang mit überzogenen Erwartungen anderer sind in diesem Workshop "hilfreiche Sätze" und adressatenorientierte, alltagstaugliche Erklärungen entwickelt, vermittelt und anhand von „klassischen“ Beispielen aus dem Alltag praktisch geübt.



Inhalte

- Dreierschritt der klärenden Gesprächsführung
- Strategiewechsel: Von der persönlichen Stellungnahme zum Bezug auf gesetzliche Grundlagen
- Argumentation anhand anschaulicher Beispiele
- Der eine so, die andere so: Über die Notwendigkeit von gemeinsamen Vorgehensweisen im Team

Modul 11: Dialogische Selbstevaluation - ein moderierter Auswertungsworkshop

Ausgangspunkt:

Die dialogische Selbstevaluation im Rahmen von Qualifizierungsprozessen der Jugendhilfe ermöglicht ein Innehalten zur kritischen und konstruktiven Auseinandersetzung mit den bisherigen Qualifizierungsprozessen. Korrekturmöglichkeiten und notwendige strukturelle Unterstützungsmöglichkeiten werden deutlich.

Ziele

Die Kernprinzipien des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung (Fall im Feld) wurden team-spezifisch systematisch eingeschätzt. Grundlagen für die Berichterstattung liegen vor und sind mit vielen Praxisbeispielen unterlegt. Eckpunkte für die weitere Qualitätsentwicklung sind erarbeitet.

Inhalte

- Moderierte Standortbestimmung für die fallspezifische Ressourcenmobilisierung und fallübergreifende Arbeit
- Visualisierte Skalierung bisheriger Entwicklungslinien
- (R)Ausblick: Arbeit mit Vorhabenplänen

Modul 12: Projektentwicklung

Ausgangspunkt

Im Rahmen sozialräumlich ausgerichteter Projekte ist bei der fallübergreifenden Arbeit auch die Entwicklung von maßgeschneiderten Projekten erforderlich. Doch oft stellen sich die Fragen: Wie geht das? Was kann ich da falsch machen? Ist das nicht zu aufwendig? In diesem Seminar sollen durch die praktische Vermittlung von konkreten alltagstauglichen Methoden die fachlichen Hürden für die Initiierung solcher Projekte gesenkt werden. Ausgangspunkt sind dabei Phänomene, die den MitarbeiterInnen der Sozialen Dienste und deren KooperationspartnerInnen „öfters über den Weg laufen“ und die fallübergreifend viel effektiver bearbei-



tet werden können. In dem Workshop wird dieser Ausgangspunkt in der Fallarbeit beleuchtet (Methoden der Bedarfsermittlung). In verschiedenen Gruppen wird dann parallel an ganz konkreten Themen aus der Praxis gearbeitet. In 9 Einzelschritten wird in jeder Gruppe ein fachlich reflektiertes und an Ressourcen orientiertes Konzept für ein Projekt entwickelt. Dabei werden auch die Prinzipien Sozialraumbezogener Arbeit berücksichtigt.

Ziele

Schwellenängste vor der Initiierung fallübergreifender Arbeit sind abgebaut. Die Schritte einer Konzept- und Projektentwicklung sind verdeutlicht und geübt.

Inhalte

- 9 Schritte der systematischen Konzeptentwicklung für ein Projekt
- Ressourcenaktivierung durch Perspektivwechsel
- Prinzipien der Sozialraumorientierten Arbeit für die Umsetzung
- Workshop: praktische Umsetzung anhand eigener Ideen

Modul 13: Basistraining Moderation

Ausgangspunkt

Eine fundierte Grundausbildung in Moderationstechniken ist die Basis für erfolgreiche Arbeit in den unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen. Zugleich dürfen Moderationstechniken nicht technisch verstanden, sondern werden der Situation entsprechend angewandt und individuell akzentuiert.

Ziele

Grundlagen der Moderation sind vermittelt. Die Unterschiede der verschiedenen Moderationsmethoden sind verdeutlicht. Die TeilnehmerInnen haben Kenntnis über die Rolle *und* Funktion einer Moderation und haben Übung mit Basiselementen der Moderation.

Inhalte

- Vorbereitung und Strukturierung von Sitzungen
- Gestaltung und Steuerung von Gruppenprozessen
- Grundprinzipien der lösungsorientierten Gesprächsführung
- Rolle und Selbstverständnis der ModeratorIn
- Orientierungshilfen anhand hilfreicher Redewendungen
- Moderation als KatalysatorIn der Gruppe
- Förderung des kreativen Prozesses durch Moderation
- Einsatz von Hilfsmitteln und Medien



Modul 14: Zentrale Elemente der Evaluation sozialraumorientierter Jugend- und Erziehungshilfe

Ausgangspunkt

In den vergangenen Jahren haben zahlreiche Städte und Gemeinden zwischen dem öffentlichen Träger und freien Trägern der Jugendhilfe ein gemeinsames sozialräumliches Arbeiten und eine lebensweltbezogene Ausgestaltung erzieherischer Hilfen vereinbart. Auch, um sowohl fach- wie kommunalpolitisch für ausreichende Transparenz zu sorgen, werden Qualitätentwicklungs- und Controllingvereinbarungen getroffen, Indikatoren und Kennzahlen ermittelt sowie Auswertungsergebnisse zur Identifizierung neuer, weiterführender und veränderter Ziele herangezogen. Insgesamt ist die Evaluation des Umbaus erzieherischer Hilfen zur Unterstützung gemeinsamer Qualitätsentwicklung mit hohen Anforderungen verbunden. In diesem Seminar werden Orientierungs- und Entscheidungshilfen geboten und in Frage kommende Evaluationsebenen und -zugänge, Messungs- und Einschätzungszugänge ebenso vorgestellt wie Umsetzungsstrategien eines qualitätsrelevanten Wiedervorlagesystems geübt. Von Struktur-, Prozess- und Ergebnismerkmalen ausgehend, werden Verbindungen von Ist- und Sollzustand sowie von „Input“ und „Output“ aufgegriffen, um ein Evaluationssystem zu schaffen, das hilft, die Bezüge zwischen dem Einsatz von Ressourcen, der Intervention und der definierten Wirkungen nachvollziehbar und beurteilbar zu machen. Hierbei ist das Mit- und Einbringen ortspezifischer Fragestellungen und Praxisbeispiele ausdrücklich erwünscht!

Ziele

Die TeilnehmerInnen „übersetzen“ ihre persönlichen ortspezifische Gegebenheiten und Fragestellungen in Indikatoren/Kennzahlen und haben eigene Vorstellungen evaluationsangemessener Dokumentations- und Überprüfungsinstrumente.

Inhalte:

- zentrale Elemente eines qualitätsrelevanten Wiedervorlagesystems
- Evaluationsebenen und -zugänge
- Messungs- und Einschätzungszugänge
- Zentrale Aspekte angemessener Dokumentations- und Überprüfungsinstrumente
- Indikatoren/Kennzahlen vor dem Hintergrund ortspezifische Gegebenheiten und Fragestellungen

TeilnehmerInnen:

Mit Evaluation bzw. Qualitätsmanagement oder Controlling befasste MitarbeiterInnen öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe oder Teams, die Ihre sozialräumlich ausgerichtete Arbeit im Rahmen eines Inhouseseminars reflektieren wollen.



Modul 15: Konfliktmoderation im Stadtteil

Ausgangspunkt

Im Zentrum der Arbeit im Stadtteil stehen oftmals Aushandlungsprozesse, beispielsweise zwischen MieterInnen oder zwischen Gruppierungen. Die Aufgabe, Aushandlungsprozesse zwischen Menschen zu moderieren, erfordert Fingerspitzengefühl sowie hohe Aufmerksamkeit und Sensibilität für die Situation und die eigenen Kompetenzen und Erwartungshaltungen. Aushandlungsprozesse müssen nicht in Konsensziele münden, aber in gegenseitige Akzeptanz der jeweiligen Beteiligten. Aushandlungsprozesse zu gestalten, heißt, *aus* Sicht der Betroffenen das Problem zu erkennen, den Willen und die Bereitschaft zur Veränderung zu überprüfen, Ziele zu erarbeiten und unterschiedliche Interessen (die sich oftmals hinter Positionen verbergen) herauszuarbeiten, Konflikte offen zu legen, Kreativität bei der Suche nach Lösungsmöglichkeiten zu fördern und konkrete Vereinbarungen zu treffen. Die eigene Position und Spielräume sind dabei zu reflektieren und klar darzustellen: handelt es sich tatsächlich um eine Konfliktmoderation oder habe ich einen Auftrag oder eine Anweisung (evtl. von dritter Seite) weiterzuleiten.

Ziele

Wesentliche Elemente und die Schritte der Gestaltung von Aushandlungsprozessen sind bekannt. Zentrale Aufgaben der Moderation im Konfliktfall wurden aufgezeigt und geübt.

Inhalte

- Blickrichtungen im Aushandlungsprozess
- Kontraproduktive Verhaltensweisen bei einem Aushandlungsprozess
- Umgang mit unterschiedlichen Zielvorstellungen
- Kriterien der Gestaltung eines Aushandlungsprozesses (Funktionsklärung; Beteiligte, Ambiente, Zeitrahmen, ergebnisorientiertes Vorgehen etc.)
- Erarbeitung konkreter „maßgeschneiderter“ Handlungsschritte („Win-Win-Lösungen“)
- Bausteine gelungener Vereinbarungen (Kontrakte)
- Unterschied zwischen offener Zielfindung und Aufträgen und Anweisungen
- Darstellen der eigenen Funktion und Spielräume in lebensweltgerechter Sprache

Modul 16: Erfolgreiches Team

Methoden und Modelle für eine konstruktive Zusammen-Arbeit

Ausgangspunkt

Für viele Menschen ist Teamarbeit eine Form der Zusammenarbeit, die man einfach tut. Für andere wiederum eine Sache, die nie und nimmer funktionieren kann. In vielen Teams arbei-



ten die einzelnen Teammitglieder gegeneinander oder nebeneinander her, statt miteinander brauchbare Lösungen zu finden. Die wirkliche Kunst in Teams liegt darin, die richtigen Ressourcen an die richtigen Stellen zu bringen, sie so zu kombinieren, dass sie sich ergänzen und Synergien entwickeln können. In diesem Workshop werden Modelle und Methoden vermittelt und trainiert. Zudem werden „Stolpersteine“ aus der eigenen Teamerfahrung reflektiert und Konsequenzen erarbeitet.

Ziele:

- a) Die Teilnehmenden kennen Methoden und Modelle für eine konstruktive Zusammenarbeit im Team.
- b) Zugleich sind Methoden für die kontinuierliche Überprüfung der Zusammenarbeit im Team angewandt. Varianten und Möglichkeiten für die Umsetzung in die Praxis sind erarbeitet.

Exemplarische Inhalte zu a)

- Vorstellung der einzelnen Teamrollenprofile nach Dr. Meredith Belbin mit ihren Stärken und Schwächen
- Ermittlung der bevorzugten 1. und 2. Teamrolle
- Bedeutung der eigenen Teamrolle für ein Team
- Teamcheck Kooperation; Teamanalyse Spitzenteam
- Vorstellung und Training der Methode: Die 6 Denkhüte nach Edward de Bono
- Erarbeitung von Varianten und weiteren Einsatzmöglichkeiten für den beruflichen Kontext im ASD-Team
- Einsatz von Diagrammen als Sitzungsfeedback und zur messbaren Überprüfung der Zusammenarbeit im Team

Modul 17: Aktivierung von BewohnerInnen, Aktivierende Befragung

Ausgangspunkt

Die tatsächlichen Bedarfe aus dem Stadtteil bilden den Ausgangspunkt integrierter Stadtteilentwicklung. Sozialräumlich orientierte Arbeit verlangt deshalb eingehende Kenntnisse über die Lebenswelt der Menschen. StadtteilmoderatorInnen brauchen ein entsprechendes kommunikatives Handwerkszeug um diese Themen und die Motivation der BewohnerInnen zu finden, interessierte BürgerInnen zu aktivieren, deren endogene Potentiale zu nutzen und Netzwerke zu organisieren.



Ziele

Konzepte zur Strukturierung offener Gespräche sind dargestellt und geübt. Die Methode der Aktivierenden Befragung (Vorbereitung, Durchführung, Auswertung) ist theoretisch vermittelt und anhand eines Videos vertieft. Aktivierende Kontaktformen wurden auf der Grundlage eines Stadtteilszenarios erprobt und auf dem Hintergrund der aktuellen Partizipationsdiskussion reflektiert.

Inhalte

- Organisation einer Aktivierenden Befragung
- Methoden zur Aktivierung und Erkundung subjektiver Sichtweisen
- Kontraproduktive Verhaltensweisen
- Darstellung der professionellen Funktion in lebensweltgerechter Sprache
- Das Modell Sozialer Arbeit als Intermediäre Instanz

Modul 18: Vorbereitung, Organisation und Durchführung von Bewohnerversammlungen

Ausgangspunkt

Die Spaltung der Städte, der Stadtteile sowie der Wohnbevölkerung in den Stadtteilen verschärft das Konfliktpotential in benachteiligten Stadtteilen. Konflikte müssen rechtzeitig thematisiert und Aushandlungsprozesse organisiert werden. Die Leitung entsprechender Versammlungen mit BürgerInnen - zur Klärung von Konflikten oder zur Aktivierung bzw. Information - erfordert andere Kompetenzen als die Moderation von Gruppen von Professionellen. Die Form der Moderation darf dabei nicht zu stringent, nicht belehrend, störend oder pädagogisiert sein, sondern vermittelnd, klärend und organisierend. Sie soll Hilfsmittel anbieten, Kontakte fördern und zugleich lösungsorientiert sein.

Ziele

Die Anforderungen an die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Bewohnerversammlungen sind bekannt. Wissen um die Bedeutung der Moderationsfunktion und des Konzepts der intermediären Instanz im Stadtteil sowie Organisations- und Moderationskompetenzen für Versammlungen mit BewohnerInnen wurden vermittelt und geübt.

Inhalte

- Vorbereitung, Durchführung und Moderation von Bewohnerversammlungen
- Funktion der Moderation als Intermediäre Instanz



Modul 19: Effektive Leitung von Besprechungen, Sitzungen und Verhandlungsführung

Ausgangspunkt

Die Gesprächsleitung und damit die Gestaltung von Kommunikationsprozessen in Gruppen, in Form von Besprechungen, Sitzungen, Verhandlungen, Kooperationsgesprächen etc. gehört zu den zentralen Aufgaben im Bereich der Sozialen Dienste – insbesondere für Führungskräfte. Um Besprechungen, Sitzungen und Verhandlungen effektiv und effizient zu gestalten, bedarf es einer guten Vorbereitung und Steuerung des Prozesses mit Blick auf die jeweiligen Themen, die Gruppenmitglieder und die Zeit. Dabei kommen der Gesprächsleitung unter anderem die Aufgaben zu, für die Klarheit von Besprechungs- und Verhandlungszielen zu sorgen, die Beteiligung an Diskussionen und Entscheidungen zu fördern sowie die individuellen Fähigkeiten der Sitzungsmitglieder zu nutzen und zu fördern. Es gilt zu verhindern, dass Sitzungen als Arena persönlicher Auseinandersetzungen genutzt werden und stattdessen auf konkrete, realisierbare Ergebnisse und Vereinbarungen hinzusteuern.

Ziele

Wesentliche Elemente und Schritte der Gestaltung von Besprechungen, Sitzungen und Verhandlungen sind vermittelt. Zentrale Aufgaben der Gesprächsleitung und von Strategien der Verhandlungsführung sind aufgezeigt und geübt. Kommunikationstechniken sind geübt. Eine Systematik zum Aufbau effektiver Vereinbarungen ist vermittelt.

Inhalte

- Elemente zur Vorbereitung von Besprechungen und Sitzungen
- Blickrichtungen und Strategien bei Verhandlungen
- Rolle und Aufgabe der Gesprächsleitung
- Wer fragt der führt: Der Dreierschritt gelungener Verhandlungsführung
- Arbeitstechniken der Gesprächsleitung zur Zielerarbeitung, Ideen- und Lösungsfindung, Entscheidung und Maßnahmenplanung
- Bausteine gelungener Vereinbarungen

